№. 220. Breslau, Dienstag d. 20. Septr. 1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.
Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Inland.

Berlin, vom 17. September. — Des Königs Maj. haben dem bei der Oesterreichischen National-Bank angestellten Ober-Buchhalter Salzmann und dem ehemaligen Kaufmann, jetzigen Rentier Christoph Friedrich Hübener in Stendal, den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß das auf der Friedrich-Wilhelms-Stadt, am Ende der Louisen-Straße angelegte Thor „das neue Thor" heißen soll.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg von Cumberland ist von Norderney zurückgekehrt.

Zufolge einer vorgestern aus Koblenz hier eingegangenen telegraphischen Depesche, fand daselbst am 14ten ein Corps-Manöver im ausgedehnten Sinne vor Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen statt, das um 9½ Uhr anfing, um 1¾ Uhr endete und im Allgemeinen durch gutes Wetter begünstigt wurde.

Ueber den Aufenthalt Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen in Wetzlar auf Höchstdero gegenwärtigen Reise nach der Rheinprovinz wird Folgendes gemeldet: „Se. Königl. Hoheit langten am 10ten d. M. Abends an der Grenze des Kreises Wetzlar bei Edingen an, wo Höchstdieselben von dem Prinzen Bernhard zu Solms-Braunfels Durchlaucht und den Königl. Behörden empfangen wurden. Durch erleuchtete Ehrenpforten und unter Glockengeläute wurde der Weg durch die Dorfschaften des schönen Dill-Thales bis nach Wetzlar fortgesetzt. Ueberraschend war der Anblick dieser Stadt mit ihren Berghöhen, auf denen zahlreiche Freudenfeuer emporloderten. Eine berittene Ehrenwache mit brennenden Fackeln war dem hohen Reisenden eine Strecke weit entgegengekommen, vor der Stadt aber war ein Triumphbogen errichtet, unter welchem Se. Königl. Hoheit von einer Deputation des Stadtraths begrüßt wurden. Von hier ging der Zug unter Glockengeläute und dem Abfeuern der Böller durch die mit Blumenfestons und farbigen Lampen geschmückte Vorstadt nach der Stadt, die gleichfalls festlich erleuchtet war. Se. Königl. Hoheit ließen sich gleich nach der Ankunft in Ihrer Wohnung die Civil- und städtischen Behörden vorstellen. Am Sonntag den 11ten ertheilten Höchstdieselben den Repräsentanten des Immediat-Amtes Altzbach eine Audienz, nahmen den ehrwürdigen Dom und das reichskammergerichtliche Archiv in Augenschein, wohnten darauf dem evangelischen Gottesdienst in der Hospital-Kirche bei und setzten nach Beendigung desselben Höchstihre Reise über Braunfels nach Koblenz fort."

Die drei Persischen Prinzen Reza Koolee Meerza, Nejeff Koolee Meerza und Timur Meerza, begleitet von Assaad Khayat als Dollmetscher und dem Major Fraser nebst Gattin, trafen am 11ten d. M. von London kommend über Aachen in Köln ein, stiegen daselbst im Gasthause zum kaiserlichen Hofe ab und setzten nach kurzem Aufenthalte die Rückreise nach ihrer Heimath fort.

Nach Briefen aus Naumburg a. d. S. ist der Wein in dortiger Gegend gegen das vorige Jahr bedeutend zurück; indeß haben doch die in der jüngsten Zeit eingetretenen Regen zu seiner Ausbildung wesentlich beigetragen, und wenn die Witterung günstig bleibt und Feuchtigkeit und Wärme in gehöriger Weise abwechselt, wird immer noch auf einigen Ertrag gerechnet werden können.

Koblenz, vom 10. September. — Morgen Abend steht uns ein seltener musikalischer Genuß bevor. Nach der Ankunft Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen werden vor dessen Absteigequartier, dem Hotel des General-Commando's, von mehreren Musikchören der zum Lager gehörigen Linien-Infanterie-Regimenter mit Hinzuziehung des Musikchors der Fußartillerie vereint passende Musikchöre ausgeführt, und nachher großer Zapfenstreich abgehalten werden. — Am 13ten Nachmittags werden 380 Musiker, worunter die Chöre des 19ten, 25sten,

28sten, 29sten, 30sten, 34sten, 35sten und 37sten Linien-Infanterie-Regiments, das des Ulanen-, Dragoner- und Husaren-Regiments und der reitenden und Fußartillerie, bei der Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Prinzen von Preußen im Lager, zu einem Chore vereint, Musikstücke aufführen.

Deutschland.

Dresden, vom 13. September. — Se. Majestät der König von Griechenland sind gestern Nachmittags halb 5 Uhr allhier wieder eingetroffen und im Hôtel de Saxe abgestiegen, heute früh halb 6 Uhr aber von hier nach München abgereist.

Se. Durchlaucht der Erbprinz von Hohenzollern-Sigmaringen und Höchstdessen Frau Gemahlin Hoheit, sind am 11ten d. M. Nachts 11 Uhr allhier eingetroffen und im Hôtel de Pologne abgestiegen. Höchstdieselben begaben Sich gestern, sowie Se. Majestät der König von Griechenland, zur Abendtafel nach Pillnitz.

Am 3ten d. fand hier die erste Hauptversammlung der Actionäre der zu errichtenden Brauanstalt statt. Aus den dabei zu Grunde gelegten Ueberschlägen ergab sich, daß bei mittlern Preisen der Gerste und des Hopfens und bei mäßiger Veranschlagung des Nutzens, welcher aus den Abgängen durch Viehmastung und sonst zu erlangen ist, mindestens auf einen die gewöhnlichen Capitalzinsen um das Dreifache übersteigenden Gewinn gerechnet werden kann. Aber auch abgesehen von diesen den Aktionairen günstigen Verhältnissen, so gewährten jene Ueberschläge die Ueberzeugung, daß der Hauptzweck, ein kräftiges und gesundes Bier zu brauen und dadurch einen neuen Zweig vaterländischer Industrie fördern zu helfen, werde erreicht werden. — Als Direktoren wurden der Amtsinspektor Portius, der Stadtrath Nachel und der Kaufmann Schwenke erwählt, und von ihnen, ihrer bedeutenden Berufsgeschäfte ungeachtet, zum Besten der Anstalt die Wahl angenommen. Als deren Stellvertreter werden genannt der Kaufmann und Fabrikant Jordan, der Gerichtsdirektor Thiermann und der Kaufmann Büchel. — Die Rechte der Actionaire werden durch einen Ausschuß vertreten, an dessen Zustimmung die Direktoren in den durch die Statuten bestimmten Fällen gebunden sind. Zu Mitgliedern dieses Ausschusses wurden erwählt der Obersteuerprokurator Eisenstuck, der Steuerprokurator Fleck, der Banquier Rosenkranz, der Mühleninspektor Hennig und die Kaufleute Louis Schöne und Wilhelm Lehmann. Diese Wahl der Direktoren und Ausschußmitglieder verbürgt das Gelingen des Unternehmens und die strenge Befolgung der Grundsätze, durch welche die Bierbrauerei in Baiern einen so großen Ruf erlangt hat. Denn die vorherrschende Meinung, daß vorzügliches Bier nur in Baiern und auch da nicht an allen Orten gebraut werden könne, ist durch die in neuerer Zeit in Würzburg angelegten und im blühendsten Zustande sich befindenden Brauereien gründlich widerlegt worden. Daher ist weder ein besonderes Wasser noch eine besondere Gegend erforderlich, sondern lediglich die nämlichen Veranstaltungen, wie in Baiern, und eine gewissenhafte Befolgung der nämlichen Grundsätze. — Die Herstellung der erforderlichen Keller, die Anschaffung der Lagerungsgefäße u. a. m. nimmt ein bedeutendes Capital in Anspruch, das bis zu 400,000 Rthlr. durch Actien aufgebracht wird.

München, vom 11. September. — Die Cholera ist in Mittenwald, einem Städtchen an der nahen Grenze gegen Tyrol, mit Heftigkeit ausgebrochen, wie dies vorgestern hier eingetroffene Berichte melden. Ueber die Sterblichkeit erfährt man nichts Zuverlässiges. Der Physicus des Landgerichts Werdenfels, wozu Mittenwald gehört, ist gleich in den ersten Tagen an der Krankheit gestorben. Es befinden sich jedoch dort die durch ihre Schriften über die Cholera bekannten Doctoren Fuchs und Pfeiffer, welche die Regierung schon früher an die Grenze geschickt hatte. Gestern und heute sind noch mehrere Aerzte, darunter der Professor Ringseis, von hier dahin geeilt. Wegen des Ausbruchs der Seuche in solcher Nähe herrscht hier vielfache Bestürzung. Inzwischen werden die Gemüther durch einen offiziellen Artikel in der gestrigen politischen Zeitung, welcher den Ausbruch der Cholera in Mittenwald meldet, zu beruhigen gesucht. Wir haben hier gegenwärtig ein feuchtes, kaltes Wetter; der Gesundheitszustand hier ist noch immer ziemlich befriedigend. — Hofrath Schubert hat vorgestern, in Begleitung seiner Gattin, zweier Studenten und eines Malers, seine Reise nach Palästina angetreten. (Leipz. Z.)

Bamberg, vom 11. September. — Se. Majestät der König hat geruht, eine Generalsynode der protestantischen Kirche im October d. J. zu Baireuth anzuordnen, und den Vicepräsidenten allhier, Herrn v. Spies, zum K. Commissarius bei derselben zu ernennen.

Die Arbeiten am Ludwigskanale erhalten hier immer größere Ausdehnung, und es erregt wirklich Erstaunen, wie rasch sie unter der Leitung des Ingenieurs Panzer fortschreiten.

Zu Würzburg ist am 9. September der in der theologischen Literatur rühmlichst bekannte Herr Generalvikar Ad. Jos. Onymus in einem Alter von 82 Jahren gestorben.

Kassel, vom 3. September. — Die Estafette, welche mit der Nachricht von dem Ableben des Landgrafen Karl, Statthalters von Schleswig und Holstein, ältern Bruders des hochseligen Kurfürsten Wilhelms I., aus Dänemark expedirt war, passirte blos hier durch, um sich zu Sr. K. Hoheit dem Kurfürsten, als Chef des regierenden Hauses, nach Baden zu begeben. Von da gelangte erst die offizielle Kunde von diesem Todesfalle an den hiesigen Hof. Der Landgraf war im Jahre 1744 geboren und erreichte demnach ein Alter von 92 Jahren; der Landgraf Friedrich zu Rumpenheim, Schwiegervater des Herzogs von Cambridge, dessen jetzt noch lebender Bruder, ist drei Jahre jünger. Der einzige Sohn des Landgrafen Karl, der Prinz Friedrich, Königl. Dänischer General und Gouverneur von Rendsburg,

der nunmehr den Titel eines Landgrafen von Hessen angenommen hat, und vom Könige von Dänemark jetzt zum Feldmarschall und an seines Vaters Stelle zum Statthalter der Herzogthümer ernannt worden, ist 1771 geboren. Da er nicht ebenbürtig vermählt ist, so würde, falls der Kurfürst und der Kurprinz keine männliche Nachkommenschaft aus ebenbürtiger Ehe hinterlassen, die Regierungsnachfolge in Kurhessen nach deren Ableben nicht auf die Enkel des verstorbenen Landgrafen Karl, sondern auf den erstgebornen Sohn des Landgrafen Friedrich zu Rumpenheim übergehen.

Aus dem Holsteinschen wird unterm 1. Septbr. berichtet: „Die Wiederbesetzung der durch den Tod des Landgrafen Karl erledigten Stellen und die damit verbundene Ernennung zum Dänischen Feldmarschall hat hier einiges Aufsehen gemacht. Nach den lebendigen Erörterungen der Stände über den Zustand der heimathlichen Finanzen hatte man sich der Hoffnung hingegeben, bei jenem Anlasse die ersten Proben von dem moralischen Einflusse der neuen Institutionen auf den Geist unsrer Regierung wahrzunehmen, und ziemlich allgemein war der Glaube, die, den Umständen nach, ganz entbehrliche Statthalterschaft werde nach dem Ableben des ehrwürdigen Veteranen ganz unbesetzt bleiben, und dadurch dem Staate eine jährliche Ausgabe von 20,000 Rthlr. erspart werden.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 10. Sept. — Die Nordische Biene giebt folgenden weiteren Bericht über die Reise Sr. Maj. des Kaisers: „Am 28. August nahm der Kaiser in Nischni Nowgorod die verschiedenen dort ausgeführten neuen Bauten in Augenschein, unter Anderem die Ufer-Arbeiten an der Wolga, den Kasernen-Platz ꝛc. und zeigte sich sowohl mit den Fortschritten der Werke, wie mit der Art ihrer Ausführung sehr zufrieden. Am nächsten Tage empfing der Kaiser mehrere Armenier aus Astrachan, Tiflis und Kisliar, Tartaren aus Kasan und Kassimow, Einwohner von Derbent und Schirwan, Bucharen, Tscheremissen und Tschuwaschen, welche zur Messe nach Nischni Nowgorod gekommen waren, ließ verschiedene Truppen-Abtheilungen die Revue passiren und durchstreifte Nachmittags die Messe. Am 30sten besuchte der Kaiser die städtischen öffentlichen Anstalten, inspizirte wiederum einige Bataillone und reiste Mittags 2 Uhr auf einem mehreren Privaten gehörigen Dampfboote nach Kasan, wo Se. Majestät am 1sten d. Morgens 8 Uhr eintrafen."

Freie Stadt Krakau.

Krakau, vom 9. September. — Der Befehlshaber der im Namen der drei Schutzmächte das Gebiet des Freistaates Krakau besetzt haltenden Truppen, Kaiserl. Oesterreichische General-Feldwachtmeister Franz Kaufmann Edler von Traunsteinburg, hat unterm 6ten d. hier folgende Kundmachung erlassen: „Obgleich seit der Anwesenheit der schutzherrlichen Truppen im Freistaate Krakau von denselben bereits eine beträchtliche Anzahl Oesterreichischer Militair-Deserteure hierselbst entdeckt und aufgegriffen wurde, so bin ich doch zu der Kenntniß gelangt, daß sich noch viele solcher Individuen im Gebiete dieser freien Stadt befinden. Um deren Entdeckung und Festnehmung möglichst zu beschleunigen, bin ich in Folge Allerhöchster Ermächtigung in dem Falle, hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß von nun an Jeder, welcher über den Aufenthalt eines zur Fahne geschworenen desertirten K. K. Oesterreichischen Soldaten bei dem hiesigen K. K. Militair-Platz-Kommando so bestimmte Anzeige erstattet, daß in Folge derselben dessen Ergreifung möglich ist, dafür eine Geld-Belohnung im Betrage von 24 Rheinischen Gulden ausgezahlt erhalten wird."

Frankreich.

Paris, vom 9. September. (Leipz. Z.) — Herr Thiers ist beim König wegen seines versteckten Spiels, das er getrieben, um eine Intervention in Spanien unvermeidlich zu machen, in die completteste Ungnade gefallen, doch glaubt man, daß sie nicht länger als bis zur nächsten Sitzung dauern wird, weil die Regierung durchaus nicht zugeben kann, daß die Opposition sich seiner bemächtige und den besten Redner der Kammer zu ihrem Organ mache. — Gestern Abend hatte der Graf Molé eine Conferenz mit dem Herzoge von Frias, in Folge deren ein Courier nach Spanien abgesendet wurde. Wie es heißt, handelte es sich um eine Antwort auf die Vereinbarungsvorschläge, von denen kürzlich in der offiziellen Carlistischen Zeitung von Onate die Rede war. — Der von Herrn Calatrava gesendete Geschäftsträger Marliani, den man sich bis jetzt anzunehmen weigerte, hat nun endlich nach vielem Sollicitiren eine Audienz beim Grafen Molé erhalten; doch ist er damit noch nicht offiziell anerkannt.

Seit 1830 war der Graf Molé zweimal Minister, Herr Guizot viermal, Herr Persil dreimal, Herr Duchatel dreimal und der Marschall Soult, wenn er jetzt, wie es heißt, wirklich in das Kabinet eintreten sollte, dreimal. Die Herren Broglie, Thiers und Humann sind einigemal wieder in das Kabinet getreten, das sie verlassen hatten.

Folgendes ist die chronologische Ordnung des Bestehens der verschiedenen Ministerien in Frankreich: Kanzler, Großsiegelbewahrer, Justizminister giebt es seit dem sechsten christlichen Jahrhundert, Régents, lieutenants-généraux seit dem Jahre 888, Finanzminister seit dem vierzehnten Jahrhundert, Staats-Secretaire seit 1547, Minister der auswärtigen Angelegenheiten seit 1558, Kriegsminister seit 1588, Hausminister seit 1613, Seeminister seit 1671, Polizeiminister seit 1796, Schatzminister seit 1801, Cultusminister seit 1804, Handelsminister seit 1811, Minister der öffentlichen Arbeiten seit 1830.

Es soll der Plan im Werke sein, die Zahl der hiesigen Munizipalgardisten zu verdoppeln, und mehrere

beurlaubte Offiziere von der Afrikanischen Armee dabei anzustellen. Ein Theil der Munizipalgarde soll besonders mit dem Dienst in den Tuilerieen beauftragt sein.

Aus dem Lager bei Compiègne wird Folgendes gemeldet: „Die Infanterie wird täglich geübt. Die Zelte gewähren nur unvollständigen Schutz, denn bei Tage herrscht darin eine drückende Hitze und bei Nacht halten sie die oft sehr kühle Luft nicht ab. Jedes Zelt enthält 16 Mann, welche auf Stroh schlafen, dabei die Tornister zur Kopfunterlage gebrauchen und die Füße in einen Sack stecken. Die Kavallerie ist in den benachbarten Dörfern, in einem Umkreise von 4 Lieues, einquartirt. Die Lebensmittel sind sehr theuer. Die Einwohner von Compiègne beschweren sich darüber, daß es den Offizieren und Gemeinen verboten ist, außer an Sonntagen die Stadt zu besuchen. Für die Dauer des Lagers erhält der Stabsoffizier eine monatliche Zulage von 60 Fr., der Capitain eine solche von 40, jeder Lieutenant 30 Fr. und jeder Unteroffizier und Gemeine täglich eine Zulage von 8 Cent."

Pastor Pillot hatte zu Pecq eine Kirche für eine Separatisten-Gemeinde (unitarische französische Kirche) eröffnet; der Tempel wurde von Obrigkeitswegen geschlossen und der Fall kam vor die Gerichte. Am 8. September erfolgte der Spruch. Die Religionsgesellschaft, welche sich unter Pillot's Direction zu Pecq gebildet hat, wird für aufgelöst erklärt und er selbst zu sechs Monat Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Paris, vom 10. September. — Herr Thiers hat in der vorgestrigen Nacht Paris verlassen. Er wird Italien, die Schweiz und Deutschland durchreisen. Der Messager berichtet hierüber Folgendes: „Herr Thiers ist in der vorgestrigen Nacht nach Italien abgereist. Er hatte überall gesagt, daß er Paris erst am Sonnabend Abend verlassen würde. Auch haben nur die Herren Cousin, Madier-de-Montjau, Mignet und Martin die eigentliche Zeit seiner Abreise gewußt. Eine Menge von Personen, mit denen Herr Thiers noch theils öffentliche theils Privatangelegenheiten zu reguliren hatte, fanden sich gestern vergeblich in seinem Hotel ein. Herr Thiers hat eine Masse von Geschäften im Rückstande gelassen; ganze Stöße sind auf seinem Schreibtische ohne Unterschrift zurückgeblieben. Madame Thiers und ihre Mutter waren unpäßlich, als sie in den Wagen stiegen; aber Herr Thiers wollte seine Abreise nicht einmal um 24 Stunden aufschieben. Er glaubte ohne Zweifel, daß es seiner Würde zuwider sei, in Paris zu bleiben, nachdem er sein Portefeuille abgegeben hatte. Er hat die Vorsicht gebraucht, den Doktor Ferrus mitzunehmen. Während der letzten acht Tage empfing Herr Thiers alle Abend; aber seine Säle waren beinahe ganz verödet, man traf daselbst fast nur die vormaligen Minister und die Herren Mottet, Cousin, Mignet und den unvermeidlichen Herrn Madier-de-Montjau. Herr Sauzet war fast beständig bei seinem vormaligen Kollegen. Die ausgeschiedenen Minister verhehlen ihre Hoffnung nicht, beim Zusammentritt der Kammern wieder in den Besitz ihrer Portefeuilles zu gelangen. Vorgestern gab ihnen Herr Thiers ein Abschieds-Diner. Die Herren Sauzet, Passy und Cousin haben ihn bei seiner Abreise bis zur ersten Station begleitet."

Man erzählt sich in den hiesigen politischen Zirkeln, daß Herr Isturiz dem Herrn Thiers vor einiger Zeit durch den Spanischen Botschafter in Paris das Anerbieten habe machen lassen, ihm, sofern er die bewaffnete Intervention Seitens Frankreich durchsetze, die Würde eines Grand von Spanien erster Klasse mit dem Titel eines Herzogs der Allianz und den Orden des goldenen Vließes zu verleihen und ihm außerdem, um seinen Rang als Grand von Spanien würdig zu behaupten, die Domaine Albufera im Königreich Valencia zu schenken.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Die Frage über den Spanien zu leistenden Beistand ist gestern schon im Conseil erörtert worden; aber man sagt, es sei nichts darüber entschieden worden. Zwei der neuen Minister sollen der Meinung sein, daß man fortfahren müsse, die in Pau, in Tarbes und in Perpignan sich bildende Legion zu organisiren, aber ohne vor der Hand irgend einen Theil derselben nach Spanien abzusenden, um abzuwarten, wie die revolutionaire Regierung in Madrid verfahren werde. Man hat sich, wie gesagt, über diese Ansicht noch nicht verständigt."

Das Journal des Débats sagt: „Eine der ersten Maßregeln des neuen Ministeriums war die Ernennung eines Botschafters in Spanien, die sich bis jetzt durch die Verlängerung des ministeriellen Interregnums verzögert hatte. Dieser Botschafter ist gestern ernannt worden." — Man findet es allgemein auffallend, daß das Journal des Débats den Namen des ernannten Botschafters verschweigt. Im Publikum sprach man von Herrn Sebastiani.

Der nach den Französischen Berichten so oft gänzlich besiegte Häuptling Abdel-Kader scheint sich, wie schon oft, so auch diesesmal, von seiner Niederlage schnell wieder erholt zu haben und neuerdings schlagfertig zu sein. Der Moniteur algérien enthält Folgendes: „Trotz der Resultate des Gefechts an der Sikak hat Abdel-Kader, zwar besiegt, aber nicht entmuthigt, doch noch Einfluß genug, um die Provinz aufzuregen und eine ziemlich große Zahl von Anhängern um sich zu versammeln. Er könnte die verlornen Vortheile wieder erringen, wenn wir ihm durch Unthätigkeit Zeit ließen, seine erschütterte Macht aufs neue zu befestigen. Der General Letang, der vollkommen eingesehen hat, was die politische Lage der Provinz erheischt, hat am 16. August Oran an der Spitze eines Expeditions-Corps verlassen, welches das Land in verschiedenen Richtungen durchstreifen soll, um gegen die Stämme, je nach den Gesinnungen, die sie gegen uns an den Tag legen, zu verfahren."

Paris, vom 11. Sept. — Der König kam gestern Mittag zur Stadt, empfing den neuen Polizei-Präfekten, Herrn Delessert, arbeitete eine Stunde lang mit sämmt-

lichen Ministern und kehrte um 6 Uhr nach Neuilly zurück.

Der heutige Moniteur enthält zwei Königl. Verordnungen, beide aus Neuilly vom 10ten d. M. datirt. Durch die erste wird der bisherige Präfekt des Departements des Eure und Loir, Herr Gabriel Delessert, statt des Herrn Gisquet, der seinen Abschied genommen hat, zum Polizei-Präfekten von Paris, und durch die zweite wird der Deputirte Herr Carl von Remusat, statt des zum Minister des Innern beförderten Herrn von Gasparin zum Unter-Staats-Secretair in dessen Ministerium ernannt.

Das Schloß von Neuilly hat zehn Ausgänge; jeder wird von einem Thürhüter, zwei Adjutanten, einer Schildwache von den Linientruppen, einer dergleichen von der Nationalgarde, einem Gensd'armen der Bannmeile und zwei Polizei-Agenten in bürgerlicher Kleidung, zusammen von 8 Personen, von denen eine die andere controllirt, bewacht.

Das neue Ministerium, sagt der Bon Sens, will die Munizipalgarde verdoppeln und sie in Eliten-Compagnien, Bataillone und Regimenter eintheilen. Sie würden unter dem besondern Befehl eines höheren Offiziers stehen, den Dienst um die Person des Königs verrichten, und abgesondert kasernirt sein, ohne jedoch einen höhern Sold oder sonstige Privilegien zu erhalten. Man glaubt, der Herzog von Nemours werde zum Capitain-General dieses Eliten-Corps ernannt werden.

Spanien.

Der Oesterreichische Beobachter giebt aus dem Berichte eines Augenzeugen folgende Schilderung der letzten Ereignisse in Madrid: „Madrid, vom 20sten August. Seit fünf Tagen ist diese Hauptstadt den Gräueln der furchtbarsten Anarchie preisgegeben. Die verhängnißvollen Auftritte in San Ildefonso; der gräßliche Tod des heldenmüthigen Quesada, und die jämmerliche Farce, welche seither von den Matadoren und Verkündern der Constitution auf der Plaza del Sol gespielt worden ist, werden bereits, wenigstens in allgemeinen Umrissen, zu Ihrer Kenntniß gelangt sein, wenn anders die Nachricht hiervon den Weg über die Pyrenäen gefunden hat; denn seit vier Tagen waren alle Posten aufgefangen, und selbst einem Englischen Courier, trotz den Reclamationen des Englischen Botschafters von den Soldaten von San Ildefonso die Depeschen abgenommen worden. — Hier folgt Einiges zur Ergänzung des Gemäldes, wie ich es selbst erlebt und mit eigenen Augen geschaut habe. Am 13ten Morgens war nach einer im Ganzen ruhigen und nur durch einzelne Mordanfälle gestörten Nacht die erste Nachricht von der drohenden Stellung, welche die Truppen in San Ildefonso angenommen hatten, hier eingetroffen. Sogleich erscholl von allen Seiten der Ruf: viva la constitution! viva Isabel II. constitutional! muera Quesáda! mueran los tyranos! u. s. f., wie dies seit einigen Tagen schon gehört worden, nur zahlreicher und drohender. Gleichwohl verlor Quesada seinen Gleichmuth nicht; mit der größten Kaltblütigkeit sah man ihn, von wenigen Reitern begleitet, in den Straßen, allenthalben die Ordnung erzwingend und ohne Furcht vor der nahenden Gefahr. Die Minister waren seit dem frühen Morgen versammelt, konnten aber lange zu keinem Entschlusse gelangen; Quesada entschied sich dafür, schleunigst eine Kolonne der hiesigen Garnison in Postwagen nach San Ildefonso zu schicken, um die Königin aus den Händen der Wüthriche zu befreien, die sie in ihrem Palaste gefangen hielten; dagegen erhoben sich jedoch die gegründeten Bedenken, ob eine solche Schwächung der hiesigen Besatzung nicht für die Hauptstadt selbst gefährlich werden könne, ob man auch auf die Treue der abzusendenden Truppen zählen dürfe, ob nicht die nur vierzehn Stunden von hier entfernte Karlistenbande Basilios, oder Villareal, der mit 20 Bataillons in Castilien eingefallen war, ob nicht die revolutionären Junten von Andalusien, die ja bereits der Regierung mit Waffengewalt gedroht hatten, diesen Umstand zu einem kühnen Handstreiche gegen die Hauptstadt benutzen würden? Diese Befürchtungen bestimmten das Conseil, statt einer Kolonne, zwei Offiziere, die in früherer Zeit die Truppen in San Ildefonso befehligt hatten, dahin abzusenden, um die Meuterer durch Geld und gute Worte zur Ruhe zu bringen. Die Wahl fiel auf den Kriegs-Minister Mendez-Vigo und den Brigadier Villalonga, die sogleich aufbrachen, San Ildefonso jedoch zu spät erreichten, um der Königin die erwünschte Hülfe zu bringen. Bereits am frühesten Morgen desselben Tages (um halb 3 Uhr nach Mitternacht) war diese unglückliche Fürstin von einer aus Unteroffizieren und Gemeinen bestehenden Deputation der empörten Truppen zur Annahme der Constitution gezwungen worden. Den Rest der Nacht und den folgenden Tag hatten die Meuterer dazu benutzt, die Stadt in Allarm zu versetzen, viele Häuser, Magazine und Weinkeller zu plündern und sich Ausschweifungen aller Art zu überlassen. Als Mendez-Vigo und Villalonga eintrafen, war ihre Raserei aufs Aeußerste gestiegen und eine gütliche Beschwichtigung unmöglich. Die rasende Beredsamkeit eines Sergeanten entflammte vielmehr die Wuth der Soldaten, welcher die beiden Abgesandten nur durch das Versprechen, sich mit ihnen zur Königin zu begeben, um den Befehl zur Proklamirung der Constitution in Madrid von ihr zu erlangen, entgehen konnten. Nun drang die Rotte abermals ins Schloß und in die Gemächer der Regentin ein. Die jammervolle Scene, welche hierauf folgte, läßt sich nicht wohl beschreiben. Die Geschichte kennt nur Ein ähnliches Ereigniß: es ist der Zug des Pariser Pöbels nach Versailles im Jahre 1792. Die wüthenden Soldaten in San Ildefonso übernahmen die Rolle der Pariser Fischweiber, und die Königin war eine ganze Stunde hindurch der scheußlichsten Behandlung ausgesetzt. Umsonst versuchten die beiden Offiziere, mit größter Gefahr für ihr eigenes Leben, die tobende Menge, welche die Königin mit den schmutzigsten

Schmähungen überschüttete und zuletzt sogar Hand an sie zu legen sich erfrechte, mit gezücktem Degen zurückzutreiben. Die unglückliche Fürstin verlor die Fassung keinen Augenblick, sie bat die sie schützenden Offiziere, ihr Unglück nicht durch Blutvergießen zu vergrößern, im Uebrigen wolle sie sich in Alles fügen, man möge in Madrid eine beliebige, den Umständen angemessene Regierung errichten, und Alles Nöthige nach Gutdünken vorkehren. So unterzeichnete sie die bekannten Dekrete an demselben Orte, wo vier Jahre vorher der erste Keim zu den furchtbaren Umwälzungen gelegt ward, deren Opfer sie nun wurde, und der Haufen entfernte sich. Als Mendez-Vigo, den die Königin inständigst gebeten hatte, sie nicht zu verlassen nnd wenigstens noch einige Tage an ihrer Seite zu verweilen, am Morgen des 15ten mit der Kunde von diesen Vorfällen nach der Hauptstadt zurückkehrte, hatte sich die Scene daselbst bereits geändert. Quesada's Kommando war an den neuen General-Capitain Seoane übergegangen, er selbst, so wie die Minister, viele Beamte und Freunde der gefallenen Verwaltung, verborgen oder flüchtig. Auf der Plaza del Sol, in der Calle de Atocha, auf der Plaza Mayor spielten die National-Garden, die noch Tags vorher vor den flachen Säbelhieben einiger Kürassire die Flucht ergriffen hatten, in Uniform und mit dem grünen Constitutionsbande, auf dem die Worte: **viva Isabel II constitutional!** zu lesen waren, die Helden der wiedererwachten Freiheit; zahlreiche Proclamationen zirkulirten unter ihnen und in den Kaffeehäusern. Abends war die Constitution auf allen Plätzen ausgerufen, hierauf die Stadt erleuchtet, und die Feier des Tages durch die Reste des verstümmelten Leichnams Quesada's verherrlicht, dessen Mörder mit diesen Trophäen triumphirend durch die Straßen zogen. — Seither ist die Stadt ohne Behörden und sich selbst überlassen; denn das neue Ministerium besitzt keinen Schatten von Gewalt, und wie es mit dem Ansehen der Regentin steht, beweisen die letzten Vorfälle in San Ildefonso. Unter solchen Umständen klingen Benennungen wie die unsterbliche Christine, die Mutter des Vaterlandes, die Beglückerin der Nation, die Wiederherstellerin der Freiheit, wie bitterer Spott! Und solche Lobeserhebungen finden sich in jeder der zahllosen Aufforderungen, welche die Blätter der progressiven Partei fortwährend „an die Bewohner der Hauptstadt und ihre tapfere Besatzung" richten. Der Weg, den die siegende Faction zu nehmen gedenkt, ist hierin deutlich zur Genüge ausgedrückt. Zur Probe folgen hier einige Stellen aus einer vor dem Sturze des Ministeriums Isturiz von der Gesellschaft der Söhne des Vaterlandes (**hijos de la Patria**) am 14. August erlassenen Proclamation. „Die Königin-Regentin (heißt es in diesem Aufrufe), die unsterbliche Christine, die Mutter des Volkes, deren einziges Bestreben das Glück und die Wohlfahrt der Spanischen Nation ist, hat gestern Morgens aus freiem Willen (**libremente**) das heilige Grundgesetz der Constitution vom Jahre 1812 beschworen. Statt nun diesen ruhmwürdigen Beschluß der Königin zur Kenntniß der entzückten Nation zu bringen, wagt ein eben so thörichtes als vermessenes Ministerium (**ministerio tan estúpido como audaz**) aus niedrigem Egoismus, und nicht um seine einträglichen Stellen zu verlieren, sich diesem feierlichen Akte zu widersetzen, und in maßloser Verblendung die heiligsten Rechte der Nation zu verkennen. Madrider! Soldaten! Gekommen ist der Tag der Rache, der Tag, an welchem unsere Tugend, unsere Herzhaftigkeit eine Verwaltung vernichten soll, deren verbrecherische Ränke die Straßen dieser Hauptstadt mit unserem kostbarsten Blute getränkt, den Thron der unschuldigen Königin untergraben und die gute Sache mißkannt haben. — Auf denn, Madrider! Ein Jeder greife zu den Waffen, um vereint mit den herzhaften Truppen diesen Knechten und Vertheidigern der Willkür und des Despotismus für immer ein Ende zu machen. Eines sei unser Loosungswort, Eines unser Wille, Eines unser Bestreben. Tod einem Jeglichen, der so heiligem Zwecke sich widersetzt, und für einen Verräther gelte Jeder, der nicht mit uns zu den Waffen greift. Es lebe die constitutio unelle Isaella! Es lebe die unsterbliche Christine! Hoch lebe die Freiheit! Verderben dem Ministerium! Tod den Tyrannen!" — Am Abend des 17ten kehrte die Königin-Regentin mit den beiden Prinzessinnen, dem Begehren der Nationalgarde gemäß, der es nur mit Mühe gelungen war, sie den Soldaten in San Ildefonso zu entreißen, nach Madrid zurück. Aber umsonst bemühte man sich, ihrem Einzuge den Anstrich eines Festes zu geben; zwar wurde sie mit Glockengeläute und Kanonendonner begrüßt, und die auf ihrem Wege durch die Stadt, man wußte nicht, ob zum Schutze oder zur Bewachung, in doppelten Reihen aufgestellten National-Garden brachten der Constitution und der Freiheit zahlreiche Lebehochs; — aber die Straßen waren verödet, und wo das Volk sich zeigte, blieb es kalt und regungslos, und eine Todtenstille, die lauter sprach, als der Donner der Geschütze und das Gebrülle der Nationalgarden, begleitete die unglückliche Fürstin bis in das Königliche Schloß. Vorgestern Mrrgens trafen nun auch die „tapfern Truppen von San Ildefonso", Rodil und den Sergeanten Garcia, einen der wüthendsten Revolutionairs, an der Spitze, hier ein, und wurden von einem Pöbelhaufen mit den ausschweifendsten Freudens-Bezeugungen begrüßt. Aber gleich der Eintritt dieser Rotte in die Hauptstadt sollte mit Mord und Blutvergießen bezeichnet werden. Ein dumpfes Gerücht verbreitete sich alsbald in der Kaserne der Ankömmlinge, daß das dritte Garde-Infanterie-Regiment sich weigere, den Constitutionseid zu leisten, und man selbst den Ruf: **viva el Rey absoluto!** gehört habe. Es kam zu Händeln mit den eben angekommenen Truppen, anfangs zwischen einzelnen Soldaten, dann in größeren Massen. Umsonst bemühten sich die Agenten der geheimen Gesellschaften, in deren Interesse es lag, jetzt die Ruhe aufrecht zu erhalten, die Angreifenden zurück zu halten;

die Soldaten der Garnison von San Ildefonso griffen zu den Waffen und stürzten, verstärkt von einigen Nationalgarden und einem Pöbelhaufen, der Kaserne del Soldado zu, wo sich ein Bataillon des dritten Regiments befand und der Kampf bald allgemein wurde. Die Angegriffenen zogen sich nun in ihre Kaserne zurück, deren Thore jedoch durch fünf Schüsse aus den auf Seoane's Befehl aufgeführten Kanonen zertrümmert wurden, worauf sich das Bataillon ergab. Aber erst nachdem sich die Wuth der Angreifenden in dem Blute der Besiegten, von denen eine große Anzahl niedergemetzelt ward, gekühlt hatte, gelang es dem General-Capitain, die Ruhe herzustellen und die Soldaten in ihre Kasernen zurückzuführen. Die Menge verlief sich nun, aber an 250 Leichen blieben in den Straßen zurück! Dies ist der Zustand dieser Stadt, deren Bewohner sich den Ausschweifungen einer wilden Soldateska, die keinem Chef mehr gehorcht, und der furchtbarsten Pöbelherrschaft preisgegeben sehen. Der Schrecken ist allgemein, und dies eben der kräftige Hebel, dessen die Faction sich bedient, um ihr Werk zu vollenden. Seit die Revolution mit der Ermordung Quesada's und den Auftritten in San Ildefonso die Maske völlig abgeworfen, und ihre scheußliche Fratze ungescheut in krassester Nacktheit am Tageslichte gezeigt hat, herrscht hier völlige Anarchie. Politische Parteiwuth und Raub und Mordsucht des jedweder hemmenden Autorität entledigten Pöbels haben sich in die Herrschaft über Besitz und Recht, Eigenthum und Leben der Bewohner dieser unglücklichen Stadt getheilt. Anfangs war der Mordruf nur gegen die Feinde der Constitution gerichtet, jetzt hört man bereits Geschrei gegen die „Granden“, die „Aristokraten“, gegen die „Reichen und Vornehmen.“ Von diesen sind viele geflohen, einige glücklich genug, mit großen Opfern zu entkommen; andere, weil keine Pässe ausgetheilt werden, — denn auch diese Maßregel hat der jetzige Terrorismus dem Wohlfahrtsausschusse von 1793 abgelernt — haben ihre Wohnungen verlassen, und fliehen von Versteck zu Versteck. Seine Habe sucht Jeder außer Hauses, so gut er kann, zu sichern. Eigentliche Sicherheit findet man doch nirgends, denn kein Gesetz und kein Recht sind jetzt mehr heilig. Selbst gegen mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, besonders gegen die Agenten jener Mächte, welche die Regierung Isabellas nicht anerkannt haben, und welche die Bewegungspartei mit dem Namen Embajadores facciosos bezeichnet, wurden Drohungen vernommen, und sogar der Englische Gesandte soll Besorgnisse für seine persönliche Sicherheit geäußert haben.“

Madrid, vom 1. September. — Die Hofzeitung enthält nachstehendes Königl. Dekret: „1) Die politischen Chefs aller Provinzen werden ihre ganze Thätigkeit aufbieten, um in ihre resp. Distrikten die Zahl der National-Miliz auf gesetzliche Weise zu vermehren. Sie werden hierbei den Bestimmungen des von den Cortes am 29. Juni 1822 erlassenen und wieder in Kraft gesetzten Dekrets folgen. 2) Es wird in jeder Provinz unter der Kontrolle des Ministers des Innern, eine General- und eine Unter-Inspektion für die Organisirung der Nationalmiliz eingesetzt. Madrid, den 30sten August 1836. Ich, die Königin. An Don Ramon Gil de la Cuadra.“

Herr Calatrava hat in der gestrigen Hofzeitung eine Art von Programm abdrucken lassen, welches folgendermaßen lautet: „Die gegenwärtigen Minister haben, indem sie die mühsame Last der Regierung übernahmen, unwiderruflich beschlossen, ihre Personen und ihre Handlungen der Kritik und dem Tadel der Presse zu unterwerfen und die Bestimmungen des Gesetzes über die Preßfreiheit, wodurch Mißbräuche unterdrückt und bestraft werden, nicht für sich in Anspruch zu nehmen, jedoch jeden Wink und jeden nützlichen Rath, welchen die Journale ihnen geben, zu benutzen. Sie werden sich keinesweges durch Phrasen und Ausdrücke, die ihre Eigenliebe verletzen könnten, für beleidigt halten; sie wissen, daß unter einem konstitutionellen Regierungs-Systeme jeder Minister ein dem Uebelwollen der Parteien dargebrachtes Sühnopfer ist; sie werden diejenigen Ideen, von denen sie glauben, daß sie für die Nation von Nutzen sein können, berücksichtigen, und persönliche Beleidigungen, die Niemand zum Nutzen gereichen, verachten. Aber während sie ganz von sich selbst abstrahiren, werden sie doch unbeugsam sein, sobald die Presse einen Angriff wagt gegen den geheiligten Namen der Königin-Regentin oder ihre Autorität, welche die unverletzliche Autorität des Königs während der Minderjährigkeit seiner erhabenen Tochter repräsentirt, oder gegen das Fundamental-Gesetz des Staates, d. h. die Constitution von 1812, oder gegen die bestehenden Gesetze, die so lange geachtet werden müssen, als sie nicht durch die legislative Macht modifizirt worden sind, oder endlich gegen die unter allen Umständen und namentlich in einer Krisis, wie die gegenwärtige, nothwendige öffentliche Ordnung und Einheit der Verwaltung. Diejenigen Schriften, welche den Zweck haben, diese wesentlichen Grundsätze der konstitutionellen Monarchie umzustürzen, Ungehorsam gegen die durch die Constitution eingesetzten Behörden zu predigen, die Uneinigkeit der Provinzen unter dem Vorwande der Souverainität des Volkes, zu befördern, und das Föderativ-System einzuführen, alle Schriften dieser Art sind aufrührerisch, besonders, wenn ähnliche Meinungen sich in Journalen finden, die bis zum 13. August gegen die durch die Constitution von Cadix sanctionirte ausgedehnte Freiheit protestirten und jetzt mehr verlangen, als jene Constitution bewilligt, weil sie der organisirten Anarchie bedürfen. Bis der Augenblick gekommen sein wird, wo Schriften dieser Art den kompetenten Richtern vorgelegt werden können, wird die Regierung sie unverzüglich dem öffentlichen Tadel preisgeben. Die Spanische Nation, eine Feindin jeder Unordnung und namentlich solcher Maximen, welche die Tendenz haben, die Unordnung zu rechtfertigen, wird solche Schriften nach ihrem wahren Werthe

zu würdigen wissen. Die Spanische Nation hat in der That, als sie die Constitution von 1812 verlangte und annahm, niemals geglaubt, noch wird sie es jemals, daß die durch jene Constitution proklamirte Souverainität in irgend einer Behörde oder Corporation wirklich vorhanden sei oder sein dürfe, wie in einigen der genannten Schriften behauptet wird. Die Souverainität der Nation beruht in den durch das Fundamentalgesetz zu diesem Zwecke eingesetzten Behörden und wird durch sie auf eine dauernde Weise ausgeübt. Wollten wir dieser Souverainität eine andere gegenüberstellen, so würde dies nur ein schädlicher Ueberfluß sein. Die Spanier werden niemals der Ansicht sein, daß der Name eines souverainen Volkes, der für eine erobernde Republik, wie die Römische, passend sein konnte, auf eine konstitutionelle Monarchie anwendbar sei. Sie werden niemals glauben, daß zur Unterstützung der Volks-Souverainität noch etwas Anderes nöthig sei, als die Befolgung der Constitution. Jedes andere Prinzip, das man etwa mit pomphaften Phrasen in das öffentliche Recht einführen wollte, wäre anarchisch und nachtheilig. Endlich werden die Spanier nicht glauben, daß es unter den gegenwärtigen Umständen, wo es weder Cortes noch einen Staatsrath giebt, der Regierung möglich gewesen sei, sich nach den Vorschriften des Fundamental-Gesetzes zu organisiren. Unsere Nation hat schon gelernt, einen Unterschied machen zwischen Freiheit und Anarchie; sie liebt die Freiheit, aber sie weiß auch, daß sie nur dann frei sein wird, wenn sie den Gesetzen gehorcht, die zugleich die öffentliche Ordnung und die Unabhängigkeit des Bürgers garantiren. Sie wird daher den Sophismen, durch welche man sie täuschen und verderben will, kein Vertrauen schenken."

Die Dekrete zur Mobilmachung der Nationalgarde und zur Aushebung von 50,000 Mann haben mehreren hiesigen Blättern zu Betrachtungen Anlaß gegeben. Unter Anderen äußert sich die **Revista** folgendermaßen: „Wir sind unseren Lesern noch den gewissenhaften Ausspruch unserer Meinung über die so eben erlassenen Ordonnanzen schuldig. Wir bekennen daher, daß wir von dem Eifer, dem Patriotismus und der Klugheit des jetzigen Kabinets andere Maßregeln zur Beendigung des Bürgerkrieges erwartet hätten. Eine Aushebung von 50,000 Mann, die in diesem Augenblick nicht einmal verwendet werden kann, muß nothwendig auf der ganzen Halbinsel den höchsten Widerwillen erregen. Wenn wir auch annehmen wollen, daß das Kriegs-Budget hinreichend wäre, um eine Armee von 300,000 Mann zu unterhalten, so ist es doch offenbar daß es uns an dem zur Bestreitung des aktiven Dienstes unerläßlichen Gelde fehlt. Außer der augenblicklichen Nutzlosigkeit einer so großen Armee, deren Ausrüstung und Einübung eine Zeit von sechs bis acht Monaten erfordern würde, darf nicht übersehen werden, daß wir für jetzt disciplinirter und eingeübter Truppen bedürfen, um sie dem Feinde entgegenzustellen und ihn zu vernichten. Die Mobilisirung der Nationalmiliz und ihre Eintheilung in zwei Corps, in die aktive und die seßhafte Miliz, ist eine Maßregel, die großen Nutzen haben kann. Während das erstere Corps, von dem zweiten unterstützt, die Festungen besetzt, könnten die jetzt den Garnisondienst versehenden Truppen abgelöst und zur Verfolgung des Feindes verwendet werden. Es fehlt unseren Soldaten weder an Muth, noch an Enthusiasmus, noch an Patriotismus; es fehlt nur an Generalen, die sie zum Siege führen; es fehlt ferner an Geld, an Thätigkeit und Energie, um uns aus der gegenwärtigen Krisis zu retten."

Vom Kriegsschauplatze. Die Bewegungen des Karlisten-Chefs Gomez haben in Madrid die lebhaftesten Besorgnisse erregt. Nachdem dieses Corps Alt-Castilien und die Provinzen Leon, Palencia und Valladolid durchstreift, ist dasselbe über die Somo-Sierra in die Provinz Guadalaxara hinabgestiegen, die bekanntlich an Neu-Castilien gränzt. Ein außerordentliches Blatt der Madrider **Gaceta** vom 1. Sept. enthält in dieser Beziehung mehrere eben so kurze als verworrene Berichte. Es ergiebt sich aus denselben im Wesentlichen Folgendes: Der Brigadier Don Narcisso Lopez, dessen Corps aus denjenigen Garde-Regimentern bestand, die unlängst unter dem General Seoane aus Madrid ausgerückt waren, nachdem sie ihre Offiziere fortgejagt hatten, ist am 30sten August bei Mortillas in die Flucht geschlagen worden. Gomez dagegen ist in Jadraque, eine kleine Stadt zwischen Siguenza und Guadalaxara, mit einem Corps von Milizen und Rekruten eingerückt, das er die provisorische Kolonne von Neu-Castilien nennt. Die Behörden von Guadalaxara sind hierauf sofort nach Alcala de-Henares entflohen, welcher Ort nur 6 Stunden von Madrid entfernt liegt. Indessen hat Gomez die Stadt Guadalaxara nicht besetzt; er hat sich vielmehr am 31sten nach Brihuega, 6 Stunden nordöstlich von Guadalaxara und der großen Straße nach Madrid gewendet. Die Division Espartero, die den Karlisten-Chef Gomez seit seinem Ausmarsche aus Biscaya unablässig verfolgt, kam in Brihuega an, gerade als die Karlisten diesen Ort verlassen hatten. Aus den Madrider Blättern erhellt nicht, wohin Gomez sich von Brihuega aus gewandt hat, indessen scheint es, daß die Gefahr für den Augenblick vorüber ist, und daß Gomez seinen Marsch auf die Hauptstadt aufgegeben hat. Der General Rodil, der aus Madrid ausmarschirt war, um den Karlisten entgegen zu gehen, wurde stündlich zurückerwartet. Hiernach wäre die Nachricht, daß dieser General bereits in Navarra angelangt sei und sich an die Spitze der Armee gestellt habe, ungegründet. — Die **Gazette de France** will wissen, daß der General Lopez in dem obenerwähnten Zusammentreffen mit dem Karlisten-Chef Gomez

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage

zu № 220 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Dienstag, den 20. September 1836.

(Fortsetzung.)

1500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren habe. — In Bayonne hatte man am 5ten das Gerücht, daß Don Carlos ein Amnestie-Dekret, so wie ein Dekret wegen Aufhebung des Sequesters von den Gütern der nach Frankreich entflohenen Christinos erlassen habe. — Don Carlos befand sich am 2ten noch in Aspeytia. — Das frühere Gerücht, Ituralde habe sich den Christinos ergeben, erweist sich jetzt als falsch. Er befindet sich im Gegentheil wieder im Hauptquartier des Don Carlos und soll sogar ein neues Kommando erhalten. — Das **Journal de Paris** enthält folgende Nachrichten: „Zufolge einer Depesche aus Bayonne vom 7ten ist der General Oraa, der bis zur Ankunft Rodil's den Ober-Befehl der Christinos hat, in Salvatiera eingerückt, wo er viel Getreide gefunden hat. Da die Karlisten-Chefs Quilez und Cabrera sich nicht verständigen können, so ist der General Sanz mit vier Bataillonen aufgebrochen, um den Ober-Befehl über alle Karlistischen Streitkräfte in Nieder-Aragonien und der Provinz Valencia zu übernehmen; der General Lebeau wird ihm indessen den Weg versperren. — Die Madrider Zeitungen vom 4ten bestätigen die Niederlage des Lopez durch den Karlisten Chef Gomez; — eine Nachricht, die in Madrid große Besorgnisse erregt hat. Rodil war am 30sten mit allen seinen Truppen ausgerückt, jedoch auf die Nachricht wieder zurückgekehrt, daß Gomez den Weg nach Lima eingeschlagen habe, nachdem er in Guadalaxara eine Contribution von 10,000 Rationen ausgeschrieben. — Die **Gazette de France** fügt, nach Privatbriefen hinzu, daß das Gefecht zwischen Lopez und Gomez sehr hartnäckig gewesen sei und daß zuletzt 2000 Mann der Königl. Garde das Gewehr gestreckt hätten. — Das **Journal des Débats** giebt ein Priatschreiben aus Madrid vom 1sten, wonach die Christinos die Absicht hatten, dem Karlistenchef Gomez den Rückweg durch Alt-Castilien abzuschneiden. „Wir erfahren indeß über Bayonne", fügt das gedachte Blatt hinzu, „daß Gomez sich nach Molina auf der Grenze von Neu-Castilien und Aragonien gewandt hat. Auf diese Weise hätte er all die kombinirten Bewegungen der ihn verfolgenden Kolonne vereitelt und sich, bloß in der Absicht, sie irre zu führen, das Ansehen gegeben, als ob er auf Madrid marschiren wolle. Ueber Bayonne erfahren wir zugleich auch, daß Gomez in Guadalaxara, einem Orte mit 15,000 Einwohnern und zugleich der Hauptstadt einer ganzen Provinz, gewesen ist. Er ist hiernach der erste Karlisten-Anführer, der sich in so große Städte wagt; er hat nach einander Oviedo, St. Jago de Compostella, Leon, Palenzia und zuletzt Guadalaxara, 2 Tagemärsche von Madrid, besetzt. Seit 2 Monaten durchstreift er den nordwestlichen Theil und das Centrum Spaniens, indem er Contributionen ausschreibt, Rekruten aushebt, Pferde, Munition und eine ungeheure Beute mit sich nimmt, die er, wie kürzlich Don Basilio Garcia nach Navarra führt. — Espartero liegt in Lerma krank darnieder; indessen soll er bereits in der Besserung sein." — Der in Bayonne erscheinende **Phare** theilt das nachstehende Dekret des Don Carlos mit: „Königliches Dekret. Von dem steten Wunsche beseelt, den entsetzlichen Trübsalen des gegenwärtigen Kampfes ein rasches und glückliches Ende zu machen — eines Kampfes, der hartnäckig von einer Partei fortgesetzt wird, welche gegen alles Recht den Ansprüchen, die meiner Krone unbestreitbar gebühren, entgegentritt und dabei ihre ganze Gottlosigkeit und Rohheit anwendet, um (als ob dieses möglich wäre) die heilige christliche Religion zu vernichten, alle Sittlichkeit mit Füßen zu treten, die Säulen der gesellschaftlichen Ordnung umzustürzen, das Land zu verwüsten und die Diener Gottes, so wie die friedfertigsten und ehrenwerthesten Einwohner ungestraft ihrer unsinnigen und kirchenräuberischen Wuth aufzuopfern — hat mein Königliches und väterliches Herz geglaubt, daß das beste Mittel, den gerechten Zorn Gottes zu entwaffnen, darin bestehe, seine Barmherzigkeit mit Demuth anzuflehen, damit er fortfahre, seine Segnungen über Mein Heer und über alle Meine getreuen Unterthanen auszubreiten. Demnach befehle Ich hiermit, daß in allen Kirchen des Landes, die nicht dem Joche der Usurpation unterworfen sind, öffentliche und geheime Gebete durch die mächtige Fürbitte der heiligen Mutter Gottes angestellt werden, in deren Schutz, unter der besonderen Anrufung der „Schmerzensreichen", Ich von neuem Meine Waffen und das Schicksal der ganzen Monarchie stelle. Ihr habt es vernommen u. s. w. Gegeben zu Azpeitia den 25. August 1836. (gez.) Ich der König. — An Don Juan Baptista de Erro."

Miscellen.

* (Aus der literarischen Welt.) Der Verfasser von „Bürgerlich und romantisch," des „literarischen Salons" rc., Eduard v. Bauernfeld, ist Hofkammer-Beamter in Wien, ein Mann in der Mitte der Dreißiger, eine kleine bewegliche Gestalt, voll humoristischer Behäbigkeit, in die sich auch seine ernste Stimmung kleidet. Anastasius Grün (Graf Auersperg) ist dagegen eine hohe, blonde Gestalt, wie man sie in seiner Heimath, den Süddeutschen Hochalpen, findet. Der

tiefsinnige Ernst, der sich in seinem „Schutt" verkündet, liegt auch in seiner äußeren Erscheinung. Die menschenscheue Stille seines Wesens spricht von der Einsamkeit seines heimischen Wohnortes, die äußere Ruhe offenbart nur in seltenen Momenten die rastlose Beschäftigung seiner schwersinnenden, mit Faustschen Elementen versetzten Dichter-Natur. Beide Dichter befanden sich Ende August in Dresden und gingen von da über Leipzig, Weimar und Kassel nach Düsseldorf, um den Rhein stroman zu beschiffen.

Wien. Ueber den wahren Hergang des traurigen Unfalls, welcher dem wohlbekannnten Raimund das Leben gekostet, können wir aus einem zuverlässigen Schreiben ans Wien Folgendes melden: „Raimund hatte auf seinem Gute bei Bernitz, in der Nähe von Gutenstein, eine Tagereise von hier, einen Hofhund, der von jeher ein bösartiges Thier war. Etwa um die Mitte vorigen Monats sprang der Hund, als er bei ihm vorbeiging, an ihm an; er ritzte sich an dem kleinen Finger, ob an dem Zahn des Hundes oder an dessen Kette ist ungewiß. Er machte hierauf mit einer Dame eine Fußtour nach Mariazell, ward aber unterweges von der Idee ergriffen, der Hund könne wüthend gewesen sein. Nach Bernitz zurückgekehrt, fragte er sogleich nach dem Hunde und erfuhr, daß derselbe noch einige Menschen gebissen habe und darauf erschossen worden sei. Obgleich der Hund untersucht und keine Spur der Wuth bei ihm gefunden wurde, ließ er dennoch von seiner fixen Idee nicht ab und wollte mit seiner Begleiterin nach Wien fahren, um sich untersuchen zu lassen. In Pottenstein, zwei Stunden hinter Baden, wurden sie spät Abends von einem Gewitter überfallen und mußten Nachts über im Wirthshause bleiben. Er konnte die ganze Nacht vor Angst nicht schlafen und früh Morgens 4½ Uhr (30. August) erbat er sich ein Glas Wasser, weil ihm übel sei. Kaum war er allein, als man einen matten Schuß hörte. Man eilte hinzu und fand ihn in dem Sessel zurückgefallen, aus dem Munde blutend. Er hatte sich schlecht getroffen und es wurden gleich Aerzte von Baden geholt. Die Kugel war nicht zu finden; sie war vom kleinsten Kaliber aus einem Taschen-Terzerol, welches er schon seit Jahren geladen bei sich trug. Eine Stunde nach dem Unfall schrieb er mit der linken Hand, denn die rechte Seite war ihm gelähmt, auf einen Zettel: „Gott — beten."

(Zur Statistik.) Nach einem Artikel im Journal des Ministeriums des Innern bestand die Bevölkerung des Europäischen Rußlands nach der achten Revision, bis auf ein Paar unbekannte Angaben über das weibliche Geschlecht in den südlichen Gouvernements, aus 45,559,000 Köpfen. (Mit dem Asiatischen Rußland besteht die Bevölkerung des Reichs aus 58 bis 59 Mill.) Von 1804 bis 1814 wurden geboren 13,148,000; es starben 9,046,000. Von 1814 bis 1824 wurden geboren 14,798,000; es starben 8,994,000. Von 1824 bis 1834 wurden geboren 17,848,000; es starben 12,501,000 Menschen. Im zweiten Dezennium war die Zahl der Geburten um 1,650,000, im dritten gegen das zweite um ungefähr 3 Millionen gewachsen. Die Zahl der Gestorbenen war in der zweiten Periode um 70,000 geringer als in der ersten, und um 3,507,000 geringer als in der dritten; wahrscheinlich weil Kriege, die Cholera und Mißjahre in der ersten und dritten Periode Viele hinwegrafften. In der ersten Periode kamen 147 Geborne, in der zweiten 164 Geborne, in der dritten 146 auf 100 Gestorbene. Das Verhältniß der Geburten in beiden Geschlechtern ist im Ganzen, daß gegen 100 Mädchen 109 Knaben geboren worden; das Verhältniß der Sterbefälle aber ist, daß gegen 100 weibliche Individuen 105 männliche starben. Hieraus folgt, daß in Rußland die männliche Bevölkerung stärker als die weibliche ist.

(Vertheidigung der Polygamie.) Die Diskussion über die Poligamie, welche man in den Zeitungen von Kalkutta findet, haben einen Eingebornen dazu bestimmt, diesen orientalischen Gebrauch mit folgenden Gründen in Schutz zu nehmen: „Ihr Englische Gentlemen skandalisirt so gern darüber; daß meine Landsleute viele Weiber nehmen. Wenn Eure Religion und die Sitten Eures Landes Euch nicht erlauben, mehr als eine Frau zu heirathen, warum sollten wir diesem Beispiel folgen, da wir doch von anderem Stamme und anderem Glauben sind? Jedermann der Asien genauer kennt, muß auch wissen, daß es bei uns mehr Frauen als Männer giebt, sei es nun, weil mehr Mädchen als Knaben geboren werden, oder weil Ihr Engländer die Männer in Schlachten tödtet. Das Wahre von der Sache kann nur ein Zauberer wissen. Wollt Ihr nun jedem Mann nur Eine Frau verstatten, was soll dann aus den vielen übrigen Frauen werden? Sie müssen doch Jemand haben, der ihnen gut ist und sie versorgt? Gewiß hat uns schon die Natur dazu bestimmt, daß wir viele Frauen und vieles Glück haben sollen — es gehört dies zu unserer Wohlfahrt und ist von Anbeginn so gewesen. Ich bitte Euch also, in die Verordnungen der Vorsehung nicht einzugreifen."

Theater.

Fräul. v. Hagn setzte am Sonntage ihre Gastrollen als Guiglielma im Hirsch und als Hedwig van der Gilden im Ball zu Ellerbrunn mit Beifall fort und wurde nach beiden Stücken gerufen. Die Besonnenheit, welche die Gästin auszeichnet, scheint weniger mühsam erworben, als Naturgabe zu sein, und sichert sie nicht nur vor eigentlichen Fehlern, und somit vor dem Tadel der Kritik, sondern auch vor den Klippen, an denen sonst ihre Darstellungsart leicht scheitern könnte. Sie spielt z. B. so viel irgend möglich, und

läßt keine Gelegenheit zu einem jeu de théatre unbenutzt. Würde sie in dieser Richtung von Begeisterung hingerissen, so dürfte ihr Spiel überladen erscheinen. Sie legt auf jede Redensart den größtmöglichen Nachdruck, und macht uns über dem einzelnen Worte das Ganze vergessen. Sie fesselt Auge und Ohr von Moment zu Moment, aber am Schlusse bleibt kein deutliches Charakterbild in uns zurück. So darf ihr also keine Reihe von Momenten fehlschlagen, oder die ganze Darstellung schlägt fehl. In einer Beziehung schmeichelt sie unserm Publikum ungemein. Es herrscht bekanntlich in unserm Parterre die schon oft getadelte Gewohnheit, den hervorgerufenen Fremden durch Einhalten mit Bravo und Beifallklatschen zu verstehen zu geben, daß sie sich mit Worten bedanken sollen. Fräul. v. Hagn ist bis jetzt an drei Abenden aufgetreten, und hat jedes Mal dem Publikum ein artiges Compliment gesagt. Auf diese Weise bestärkt sie unser Parterre in seinem sonderbaren Begehren, und bereitet künftigen Gästen Verlegenheiten. Dürfte es nicht angemessen sein, wenn die Theater-Direction anordnete, daß der Vorhang nach den Verbeugungen des Hervorgerufenen fällt, sofern dieser nicht zuvor erklärt hat, er wolle die Versammlung anreden.

Zwischen beiden Stücken sang Herr Mantius mit bezaubernder Virtuosität zwei Lieder, und wiederholte das letzte sogar auf den, wie mich dünkt, etwas unhöflichen Dacaporuf. R. H.

Berliner Spiritus-Preise
vom 9. bis 15. September.

Freitag den 9ten und Sonnabend den 10ten: $18\frac{1}{2}$ à $18\frac{2}{3}$ Rthlr.; Montag den 12ten: $18\frac{1}{4}$ à $18\frac{1}{2}$ Rthr.; Dienstag den 13ten: 18 à $18\frac{1}{2}$ Rthlr, Mittwoch den 14ten und Donnerstag den 15ten Septbr. 18 à $18\frac{1}{4}$ Rthlr.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung meiner Tochter Adolphine mit dem Herrn Justitiarius Kunik zeige ich meinen Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau den 18. September 1836.
Verw. Königl. Medizinal-Assessor und Apotheker H. Günther, geb. Kühn.

Als Verlobte empfehlen sich
Adolphine Günther.
Ernst Kunik.
Breslau den 18. September 1836.

Die gestern vollzogene Verlobung meiner Tochter Ulrike mit dem Herrn Dr. med. Grätzer beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 20. September 1836.
Louis Lazarus.

Als Verlobte empfehlen sich
Ulrike Lazarus.
Dr. J. Grätzer.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 19ten d. vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. Göllschau den 20. September 1836.
Heinrich Lincke, Pastor.
Aurelie Lincke, geb. Stief.

Entbindungs-Anzeige.

Gestern wurde meine liebe Frau, geb. Müller, von einem Mädchen glücklich entbunden.
Glogau den 17. September 1836.
Tschierschky I., Premier-Lieutenant in der 2ten Ingenieur-Inspection.

Todes-Anzeigen.

Gestern Abend 10 Uhr endete der Tod die langen und schweren, mit seltener Fassung und Seelenstärke getragenen Leiden, unserer innig geliebten Mitschwester, der Stifts-Fräulein Agnes v. Frankenberg-Ludwigsdorff, aus dem Hause Bielwiese. Tief betrübt über den Verlust dieser treuen uns unvergeßlichen Gefährtin, bitten wir um stille Theilnahme.
Stift Tschirnau den 16. September 1836.
Aebtissin, Priorin und sämmtliche Fräuleins des von Lestwitzschen Stifts.

Den 17ten d. M. früh um 9 Uhr verschied in Zobten nach langen Leiden, in ihrem 67sten Lebensjahre, unsere innigst geliebte Mutter und Schwiegermutter, die verw. Frau Obrist-Lieutenant v. Stwolinska, geb. v. Bessel. Um stille Theilnahme bitten

Charlotte v. Stwolinska, Stiftsdame,
Louis v. Stwolinska,
Emilie Gräfin Haslingen-Schickfuß, geb. von Stwolinska,
} als Kinder.
Graf Haßlingen-Schickfuß, als Schwiegersohn.
Zobten den 17. September 1836.

Am 18ten d. entschlief sanft, in einem Alter von 26 Jahren und 7 Monaten, an Lungenleiden, unsere geliebte Gattin, Schwester und Schwägerin, die Frau Partikulier Krause, geb. Franke. Wir bitten unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Breslau den 20. September 1836.
Die Hinterbliebenen.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 20sten zum erstenmal: „Die Schwäbin." Lustsp. in 1 Akt. Hierauf: „Bürgerlich und romantisch." Lustspiel in 4 Akten. Fräul. v. Hagn im ersten Stück Julie, im zweiten Catharine v. Rosen, als vierte Gastrolle.

Bekanntmachung
der Verdingung der Bedürfnisse des Königl. Armenhauses zu Kreutzburg pro 1837.

Die Bedürfnisse des Königl. Armenhauses zu Kreutzburg zur Beköstigung, Bekleidung, Beheitzung und Reinigung für das Jahr 1837, sollen im Wege des öffentlichen Ausgebotes an den Mindestfordernden verdungen werden. Sie bestehen:

I. bei der Beköstigung
aus 1100 Scheffel Roggen; 250 Scheffel Gerste; 90 Schfl. Erbsen; 10 Schfl. Hirse; 30 Schfl. ordinaire Perlgraupe; 5 Schfl. feine Perlgraupe; 60 Schfl. ordinaire Gerstengraupe; 5 Schfl. feine Gerstengraupe; 60 Schfl. ordinaire Heidegraupe; 5 Schfl. feine Heidegrütze; 10 Schfl. Weitzenmehl; 5 Schfl. Habergrütze; 115 Pfd. Reis; 3500 Quart Sauerkraut; 3800 Pfd. Butter; 11,500 Pfd. Rind-, Hammel- und Schweinefleisch; 50 Pfd. Kalbfleisch; 12,000 Quart Bier.

II. bei der Bekleidung
aus 500 Ellen oliven grünes Tuch 7/4 Ellen breit; 100 Ellen grünen Futterzeug 5/4 Ellen breit; 500 Ellen rohe flächsene Leinwand 7/4 Ellen breit; 1400 Ellen weiße flächsene Leinwand zu Hemden und Bettüchern 7/4 Ellen breit; 100 Ellen weiße Schürzen-Leinwand 5/4 Ellen breit; 100 Ellen gestreifte Schürzen-Leinwand 5/4 Ellen breit; 14 Ellen bunter Kleider-Leinwand zu Sommer-Anzügen 5/4 Ellen breit; 350 Stück kattunen Halstücher; 40 Stück besserer Sorte; 30 Ellen Kattun zu Kommoden 1 Elle breit; 40 Ellen gemusterten weißen Nesseltuch zu Hauben und Kommoden-Streifen 5/4 Elle breit; 10 Ellen glatten Schleier zu Hauben-Streifen 7/4 Ellen breit; 40 Ellen flächsenen Drillich zu Sommerjacken 5/4 Ellen breit; 150 Ellen weißen Handtücher-Drillich 3/4 Ellen breit; 50 Ellen weißen Tischtücher-Drillich 7/4 Ellen breit; 100 Ellen Drillich zu Matratzen und Säcken 7/4 Elle breit; 150 Pfd. dreidrätich gezwirnter Strickwolle; 100 Paar fahlledernen Mannsschuhen; 32 Paar Knaben-Halbstiefeln; 100 Paar Mannsschuh-Sohlen; 32 Paar Knabenschuh-Sohlen; 70 Paar kalbledernen Frauen-Schuhen; 20 Paar Mädchen-Schuhen; 70 Paar Frauen-Schuhsohlen; 20 Paar Mädchen-Schuhsohlen; 50 Stück schwarzlakirten ledernen Mützenschirmen.

III. bei Brenn-, Beleuchtungs- und Bereinigungs-Material
aus 60 Klaftern Buchen, Birken oder Erlen Leibholz; 180 Klaftern Kiefern Leibholz; 500 Pfd. gezogenen Lichten; 20 Pfd. gegossenen Lichten; 90 Quart raffinirtes Rüböl; 440 Pfd. Seife.

Alle diese Bedürfnisse müssen in der von der Direktion des Königlichen Armenhauses zu bestimmenden Raten und Zeitfristen abgeliefert werden und der Licitations-Termin, in welchem die Vorlegung der Lieferungs-Bedingungen erfolgen wird, ist auf den 20sten October d. J. Vormittags pünktlich um 9 Uhr in dem Kanzlei-Local des Königl. Armenhauses zu Kreutzburg festgesetzt. Die Licitation der zu liefernden Gegenstände wird zunächst auf die Verdingung der einzelnen Artikel nach der Reihefolge dieser Bekanntmachung vorgenommen, alsdann aber auch auf die gesammte Lieferung aller Bedürfnisse gerichtet und in einem einzigen Tage am 20sten October d. J. geschlossen. Die Licitanten bleiben an ihr Gebot gebunden und erlegen eine Caution von 10 pCt. des Betrages der übernommenen Lieferung baar in Preußischem Courant oder in Kassen-Anweisungen, in Staatsschuldscheinen oder Schlesischen Pfandbriefen. Die Caution wird im Licitations-Termine bei der Armenhaus-Direction niedergelegt. Hiernächst müssen die Licitanten von den Tuchen, Futterzeugen jeder Art, der Leinwand, dem Schleier und Nesseltuche-Probe vorzeigen und zur künftigen Vergleichung niederlegen. Endlich wird unsere Genehmigung der Gebote und der Zuschlag, so wie die beliebige Auswahl unter den Licitanten ohne Rücksicht auf die Mindestforderung, ausdrücklich vorbehalten.

Oppeln den 12ten September 1836.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des zur Bespeisung der hiesigen Reverber-Laternen erforderlichen raffinirten Rips-Oeles und einer kleinen Quantität Hanf-Oeles, an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden und haben wir hierzu einen Termin auf den 23sten September c. Vormittags 11 Uhr anberaumt, in welchem Lieferungslustige vor dem Herrn Commissions-Rath Melcher, als unserm Commissario, auf dem rathhäuslichen Fürstensaale sich einzufinden und ihre Gebote abzugeben haben. Die dieser Lieferung zum Grunde gelegten Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden.

Breslau den 9ten September 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:
Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oeffentliches Aufgebot.

Alle diejenigen, welche an nachbenannte auf dem sub No. 708 hieselbst gelegenen dem Porzellan-Fabrikant Ungerer zugehörigen Hause haftenden Forderungen, namentlich:

1) Funfzig Rthlr. ex consensu vom 19. Juli 1796 für das hiesige Hospital ad St. Corpus Christi;
2) Funfzig Rthlr. ex consensu vom 19. Juli 1796 für das hiesige Hospital ad St. Corpus Christi, und die darüber ausgestellten verloren gegangenen Instrumente, so wie
3) an die gleichfalls bei dem Hause No. 768 hieselbst mit folgenden Worten:
Ist Vormund nebst Friedrich Raupbart der Anna Rosina Kühnin zwei Kinder Maria Rosina und George Friedrich, deren Vatertheil 150 Rthlr. vide Waisenbuch VI. 32 v. sub No. 767.

eingetragenen Vormundschafts-Caution aus irgend einem Grunde als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder

sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, ihre etwanigen Rechte binnen 3 Monaten und spätestens in dem am 6ten October 1836 Vormittag 11 Uhr im hiesigen Gerichts-Local vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Liebig anberaumten Termine gehörig anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die sich nicht Meldenden mit allen ihren Ansprüchen an die oben genannten Intabulate präcludirt, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt, auch die ausgestellten Dokumente für amortisirt und ungültig werden erklärt und mit Löschung der aufgebotenen Intabulata verfahren werden wird.

Hirschberg den 1. Juli 1836.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Proclama.

Die unbekannten Gläubiger des hier gestorbenen Organist vormaligen Kaufmann S. G. Grüttner werden aufgefordert, am 23sten November c. im hiesigem Gerichts-Locale Vormittags ihre Forderungen anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie präcludirt, und nur an dasjenige werden verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger übrig bleiben sollte. Zugleich wird der in Petersdorf bei Hirschberg gelebte Kandidat Liebig aus Schierau oder dessen Erben, und die Handlung Heinrici & Barthold zu Breslau, vorgeladen.

Haynau den 12ten September 1836.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Ediktal-Citation.

Der in den Jahren 1804 bis 1807 bei dem Königl. Preuß. von Steinwehrschen Infanterie-Regiment gestandene, damals in Schweidnitz garnisonirende Musquetier Johann Christoph Kretschmer aus Neumarkt in Schlesien gebürtig, so wie dessen etwa zurückgelassene unbekannte Erbnehmer werden hierdurch aufgefordert, sich in der Registratur des unterzeichneten Königl. Land- und Stadtgerichts innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 18. Juli 1837 Vormittags 10 Uhr vor unserm Gerichts-Deputirten Herrn Assessor Gentz anstehenden Termine entweder persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls beim Ausbleiben einer weitern Nachricht auf den Antrag der Erben das Todeserklärungs-Erkenntniß ausgesprochen werden wird.

Neumarkt den 20. August 1836.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

4000 Rthlr.

getheilt, von 200 bis 1000 Rthlr. sind sofort auf Wechsel zu vergeben.

F. W. Nickolmann, Besitzer des Commissions-Comptoir in Breslau, Schweidnitzerstr. No. 54.

Flügel-Auction.

Freitag den 23sten September Vormittag präcise 10 Uhr, werde ich im alten Rathhause eine Treppe hoch, einen 7octavigen Mahagoni-Flügel öffentlich versteigern. Saul, vereideter Auctions-Commiss.

Alle diejenigen, denen Anforderungen an den Nachlaß des am 6ten Juli dies. J. hieselbst verstorbenen Kretschmer Gottfried Kache zustehen, ersuche ich hiermit dieselben mir anzuzeigen und nachzuweisen, worauf dann sofortige Berichtigung erfolgen wird. Diejenigen aber, welche an den Verstorbenen noch Zahlungen zu leisten, oder Eigenthum desselben in Händen haben, ersuche ich, des baldigsten ihre Schuld zu berichtigen und die in Händen habenden Gegenstände abzuliefern, widrigenfalls ich gegen die säumigen Schuldner klagbar werden müßte. Breslau den 17ten September 1836.

Der Justiz-Commissarius rc. Schulze als Vollstrecker des Gottfried Kacheschen Testaments.

Nachricht.

Auf der Herrschaft Sol in Galizien, Wadowitzer Kreise, ist neu entdeckt worden ein reichhaltiger milder Eisenerz, und es würde da mit um so sichererem Nutzen eine Eisenfabrik angelegt werden können, als diese Herrschaft über 4000 Joch alte und gut erhaltene Waldungen darbietet, auch eben soviel auf den Nachbargütern davon zu finden ist; weiter daselbst immerwährendes Flußwasser, Kalk, Thon zu Ziegeln, Zimmer- und Maurer-Leute überhaupt circa 5000 Seelen Bevölkerung, bestehen. — Schlüßlich durchkreuzen dieselben 2 Haupt-Straßen, nämlich: von Lemberg über Ungarn nach Wien und über Schlesien nach Teschen. Auch würde diese Herrschaft gekauft werden können.

Die Herren P. T. welche darauf reflectiren dürften, werden ersucht sich deshalb an den Hrn. Joh. Wentzl in Cracau, portofrei wenden zu wollen.

In einer freundlichen, sehr belebten und durch angenehme Umgebungen ausgezeichneten Provinzialstadt Schlesiens ist Veränderungswegen ein im besten Baustande befindliches, vortheilhaft belegenes massives Grundstück aus freier Hand zu verkaufen, welches sich vorzüglich zu jedem kaufmännischen Geschäft eignet. Näheres wird die Expedition dieser Zeitung Reflektirenden gefälligst mittheilen.

Töpferei zu verkaufen.

Eine hiesige wohleingerichtete, seit langen Jahren bestehende Töpferei, wobei auch eine Roß-Glätt-Mühle, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere hierüber Taschen-Straße No. 31.

Vorzüglich zu beachten:

ist der Privat-Verkauf von einer neuen, offenen, ein- auch zweispännigen Droschke. Näheres Altbüßerstraße No. 52. zweite Etage.

Ein schönes eichenes Klotz zu einem Mühlenstock und ein dito zu einer Mühlenschwelle, nebst mehreren kiefernen Bauholzstämmen, sind zu verkaufen zu Gräbschen in Nro. 12.

Ein 5 1/2 octaviger Flügel

von gutem Ton und sehr gut gehalten, ist billig zu haben Junkernstraße No. 30. in der 2ten Etage.

Der Königliche Lieutenant und Kreis-Secretair Ustarbowski v. Freyhold, früher in Chalin bei Birnbaum, wird wegen wichtiger Mittheilungen um Angabe seines jetzigen Wohnorts ersucht.

Breslau den 19ten September 1836.

verw. Schneidermeister Westphal,
Oderstraße No. 13.

☞ Es wird vom Billetteur recht sehr ersucht, einen grünseidnen Regenschirm, welcher Sonntag d. 8ten am rechten Parterre-Eingang des Theaters unrecht zurückgegeben wurde, gegen den seinigen im Theater-Bureau abzugeben.

Kunst - Anzeige.

Um den durch am 18ten plötzlich eingetretene ungünstige Witterung in seinen Erwartungen getäuschten Publicum einen Beweis zu geben, wie sehr ich den mir bisher gütigst erwiesenen Beifall zu schätzen weiß, mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß, obschon meine Abreise bereits festgesetzt war, ich dennoch Sonntag den 25sten bei günstiger Witterung noch eine Vorstellung mit Brillant-Feuerwerk geben werde. Möge ein gütiges nachsichtsvolles Publikum mir nicht zur Schuld anrechnen, was kein Mensch voraussehen und somit verhüten konnte. Die bereits gelösten Billets und Contremarquen sind für diese Vorstellung gültig. Wilh. Kolter, Director.

Für dieses Winter-Semester beabsichtige ich den Cyklus meiner Tanz-Lehrstunden den 4ten October zu eröffnen und ersuche freundlichst, die Meldungen zu demselben an mich vor dieser Zeit gefälligst ergehen zu lassen. Möge der stete und unwandelbare Eifer, womit ich das Angenehme dem Nützlichen zu verbinden strebe, auch ferner mir das mich beglückende Wohlwollen eines hochgeehrten Puglikums zusichern, wofür ich, ob des mir gewordenen Vertrauens meinen innigsten Dank zolle.
C. Frdr. Förster, Königl. Universitäts-Tanzlehrer, Weidenstraße Stadt Paris.

Neue holländ. Voll-Heringe
so wie
Neue holländ. Matjes-Heringe
empfing in ausgezeichneter Güte und offerirt in ganzen Tonnen wie auch in getheilten Gebinden billigst
Carl Fr. Keitsch,
in Breslau, Stockgasse No. 1.

Reise-Stelle. Für eine große Weinhandlung wird ein tüchtiger Reisender gesucht, der außer den sehr ansehnlichen Gehalt auch Wagen und Pferde gehalten bekommt durch
J. F. W. Sattler in Delitzsch (ohnweit Leipzig).

Offene Lehrlings-Stelle.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, der Lust hat die Handlung zu erlernen und für welchen eine Pension gezahlt werden kann, findet eine offene Stelle bei Adolph Bodstein.
Breslau den 15. Septbr. 1836.

Ein unverheiratheter Landwirth, welcher im schlesischen Riesengebirge die Wirthschaft betrieben, und später die landwirthschaftliche Akademie in Hohenheim frequentirt hat, wünscht als Beamter, wo möglich in der Nähe von Breslau, angestellt zu werden. Er würde sich auch qualificiren, eine Bierbrauerei auf baierischen Fuß einzurichten und zu verwalten, wenn solche mit einem Gute verbunden wäre. Seine Brauchbarkeit bestätigen genügende Zeugnisse, gefällige Anträge bitte ich ergebenst nach Rothwasser bei Görlitz zu richten, wo ich mich jetzt aufhalte. Altmann.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Pückler, Regier.-Präsident, von Oppeln; Hr. Woynilowicz, Gutsbes., aus Rußland; Hr. v. Zakrzewski, von Nilyzow; Gutsbesitzerin von Skorzewska, Fräulein v. Grabska, beide von Wycionzkowo; Hr. Bartoschewitz, Bürger, von Willna; Hr Kaapcke, Kaufmann, von Schwedt. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Scholz, Kaufm, von Hirschberg — Im gold. Baum: Hr. Bönisch, Hofrath, von Pleß. — In der goldnen Gans: Hr. Oertly, Kaufm., von Rheims; Frau Post-Secretair Hars.i, von Frankenstein. — Im Rautenkranz: Hr. v Chociszewski, von Radom; Hr Sonnabend, Gutsbesitzer, von Lehse; Hr. v. Gervelsberg, Hütten-Administrator, von Johannesberg; Hr. Mohr, Bürger, von Kalisch; Herr v. Gersdorff, Oekonom, von Schmardt. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Baron v. Harthausen, Geh Regierungsrath, Hr. Sachs, Kaufm., beide von Berlin; Hr. v. Kierski, von Niemizewo. — In der gold. Krone: Hr. Gebauer, Kaufm., Hr. Hauck, Stallmeister, beide von Schweidnitz; Hr. Rudolph, Student, von Posen. — In der großen Stube: Hr. v. Jarocinski, aus Polen; Hr. v. Laszczycki, von Chrustow. — Im gold. Schwerdt (Nicolaithor): Hr. Konig, Handlungs-Commis, von Bautzen. — Im Privat-Logis: Hr. Korneck, Justiz-Commiss., von Kempen, Neue-Junkernstraße No. 8; Frau Secretair v. Kalbacher, von Ohlau, Mathiasstraße No. 6.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 19. September 1836.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 28 Sgr. 6 Pf.
Roggen	= Rthlr. 21 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 19 Sgr. 10 Pf.	—	= Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 13 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf.	—	= Rthlr. 11 Sgr. 6 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.